Wenn der Fahrstuhl stecken bleibt

Von KleinReno

One-Shot

Etwas unbeholfen sah Reno auf den Berg von Papieren, den Rude ihm gerade gebracht hatte.
„Was soll ich damit?“, fragte er sogleich.
„Endlich abarbeiten.“, kam die wortreiche Antwort.
„Wieso? Ich hab alle Berichte fertig und abgegeben.“
„Das sind Aufträge von Oben, die Zeit hatten. Sie sollen alle heute fertig sein.“
„WAS?“
„Du hattest drei Monate Zeit, selber Schuld.“, sagte Rude ohne Mitleid und nahm selber einen Stapel von seinem Schreibtisch.
Geschockt stellte der Rothaarige fest, dass Rude wohl alle Aufträge fertig hatte. Heute hätte er so schön entspannen können und jetzt das, die hatte er total verdrängt. Er nahm sich das erste Blatt.
„Recherche, auch Recherche, Recherche, Recherche. Ist das denn alles Recherche?“, fragte Reno verzweifelt.
„Ja.“, sagte Rude noch und verließ das Büro, um seinen Stapel zu Rufus Shinras Unterlagen zu bringen.
Reno nahm sich das nächstbeste Blatt.
„Bla, bla, bla… Die Fortschritte der Chocobozucht? Woher soll ich das denn wissen?“
Entgeistert und unmotivierter als sonst schmiss der Turk seinen Computer an und durchforstete die Welten des Shinra-Netzwerkes. Es stellte sich als schwerer heraus als vermutet. Und er, Reno, ging immer vom schlimmsten aus.

Inzwischen saß Reno schon volle drei Stunden am Schreibtisch. Er hatte aber vielleicht gerade mal ein viertel abgearbeitet. Dabei hatte er sich schon keine Pause gegönnt. Nicht einmal einen Kaffee hatte er seit dem Frühstück gehabt! Wenn man Reno kannte, wusste man, dass dies einfach unglaublich war.
Elena trat in das Büro, sie hatte heute später anfangen dürfen wegen ihrer vorzüglich geschriebenen Berichte.
„Hallo~“, flötete sie.
„Hallo.“, kam die knappe Antwort von Reno, der alleine im Büro saß.
„Was bist du dich denn am Abhetzen?“
„Ich muss die ganzen Sachen noch abarbeiten. Muss sie heute noch schaffen.“
„Das ist ganz schön viel.“, bemerkte die Blonde.
„Ne? Echt jetzt?“, kam es ironisch.
„Oha.“ Schnell stellte Elena ihren Kaffee vor Reno ab. „Bitte.“
Dankbar nahm Reno und nahm einen kleinen Schluck. Dann gab er ihn zurück.

„Dankeschön. Der fehlt echt. Ich geh mir schnell einen holen."
Damit stand er auf und verschwand aus dem Büro. Auf den Fahrstuhl musste er nicht lange warten. Er stieg ein, doch anstatt sofort runter zu fahren, fuhr er erst einmal wieder hoch. Im obersten Stockwerk öffneten sich die Türen und Rufus Shinra stieg ein. Reno bekam große Augen. Er ganz alleine mit Rufus Shinra in einem Fahrstuhl. Das war ihm noch nie passiert. Natürlich hatte er es sich schon lange gewünscht, da er schon länger Gefallen an dem Präsidenten gefunden hatte.
Der Präsident stellte sich neben Reno und lehnte sich an die Wand. Unauffällig beobachtete Reno den Blonden. Der sah schon verdammt gut aus. Weiß stand ihm richtig gut.
Reno seufzte leise.
„Hm?"
„Ähh, was?", fragte Reno.
„Hast du was gesagt?", fragte Rufus Shinra.
„Nein, nein!", sagte der Turk schnell.
Schon hatte er wieder das Interesse des Präsidenten verloren. Leicht betrübt sah er auf den Boden. Ob er überhaupt wusste, wie er hieß? Müsste er ja, wenn er die Aufträge von ihm bekam, aber der Präsident hatte bestimmt kein Gesicht zu dem Namen vor Augen. Es gab einmal den Namen Reno, dem er Aufträge schrieb, und dann den Typen mit den roten Haaren, der ihn mit dem Helikopter von A nach B brachte und dort auf sein Leben aufpasste.
Wieder seufzte Reno.
„Hast du irgendwas?", fragte der Präsident.
Reno sah auf. Rufus Shinra sah ihn direkt an. Gab ja auch keine anderen Leute.
„Nein. Mir geht es gut.", sagte der Rothaarige höflich.
In diesem Moment flackerte das Licht und es fing an zu ruckeln. Das Licht fiel ganz aus und der Fahrstuhl kam zum Stillstand. Dann ging die Notbeleuchtung an.
„Holla. Was war das denn?", fragte Reno mehr sich als den Präsidenten.
„Der Fahrstuhl ist stehengeblieben.", antwortete dieser, „Wohl ein Stromausfall."
„Ne? Echt jetzt? Hätt' ich ja jetzt nicht geda-", abrupt hörte der Turk auf zu reden.
Er hatte immer noch seinen Chef vor sich. Er hatte heute zwar eine ziemlich ironische Ader, aber wer weiß schon, wie Rufus Shinra darauf reagiert. Dieser hob eine Augenbraue.
„Äh-hem…", man war das peinlich.
„Okay.", meinte der Blonde.
„Wann die uns wohl rausholen?", fragte Reno.
„Kann ich antworten ohne Kommentar?", stellte der Präsident.
„Natürlich.", sagte der Turk mit einem Rotschimmer auf den Wangen.
„Ich denke, da für sowas die Turks zuständig sind, wird es dauern."
Reno blies sich auf. Was sollte das denn bitte heißen?
„Entschuldigung. Aber was meinen Sie denn damit bitte?"
Rufus Shinra verstand, dass der Rothaarige es wohl falsch aufgefasst hatte. „Ich meine, dass Tseng und Rude außer Haus sind, weil sie alle Berichte abgegeben haben und Elena heute später anfängt. Reno hat heute seine Abstempelkarte nicht eingesteckt, also fehlt er auch."
Reno kamen fast die Tränen. Nicht, weil er seine Karte vergessen hatte in das zugehörige Gerät gesteckt zu haben und ihm drei Stunden Bezahlung fehlten, sondern, dass der Präsident ihn wirklich nicht erkannte.
„Dann bin also wirklich nur der dumme Helikopterflieger für Sie."

Rufus sah ihn an mit einem fragendem Blick.
„Ich bin Reno…“, sagte er.
Die Augen des Präsidenten weiteten sich. Damit hatte er wohl nicht gerechnet.
„Oh.“
„Tja.“, Reno zog sein PHS aus der Tasche und tippte eine Nummer ein.
„Elena? Der Fahrstuhl steckt fest. Wärst du vielleicht so freundlich? ... Der Präsident ist noch mit mir drinnen. … Notstrom … Okay, bis gleich. Aber mach bitte schnell, ja?“
Er steckte das PHS wieder in die Tasche seiner Anzugjacke. „Elena kommt gleich.“, sagte er monoton.
Es herrschte eine unangenehme Stille. Ungefähr zehn Minuten später hörte man ein Knirschen von Metall auf Metall. Dann wurden die Türen von der Brechstange aufgeschoben. Rude war rein zufällig wieder gekommen, weil er seine Haustürschlüssel vergessen hatte.
Reno und der Präsident traten hinaus. Rude und Elena nickten Rufus Shinra zu. Reno ging jedoch ohne ein Wort zur Treppe, die wieder nach oben führte.
„Ich dachte, du wolltest Kaffee.“, merkte Elena an.
„Die Lust ist mir vergangen.“, sagte der Rothaarige ohne sich umzudrehen, „Man sollte seine Angestellten kennen.“
Damit schritt er die Treppe wieder hoch.